

**Dissertation am Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften
der Freien Universität Berlin**

**Betreuer und Erstgutachter: Prof. Dr. Wolf-Dieter Narr
Zweitgutachter: Prof. Dr. Friedemann Büttner**

Revision

Nach 1968 – Vom politischen Wandel der Geschichtsbilder in der Bundesrepublik Deutschland

März 2007

Von Oliver Schmolke

Disputation am 1. März 2007
Abschluss des Promotionsverfahrens mit der Gesamtnote
- summa cum laude -

Schiffbauerdamm 6-7
10117 Berlin
Tel. 030 280 40 690
oliver.schmolke@t-online.de

ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY

Im Rückblick ließe sich sagen, die Bonner Republik sei zweimal 20 Jahre alt geworden, bevor sie im vereinten Deutschland aufging. Am Scheidepunkt beider Lebenshälften liegt das Jahr 1968. Es markiert einen doppelten Einschnitt: Zum einen wurde die gesellschaftspolitische Liberalisierung der 60er Jahre und die intellektuelle Kritik an den autoritären deutschen Traditionen durch die Zuspitzungen und Konfrontationen des Studentenprotests überlagert. Zum anderen kam die sozialliberale Konstellation in der bundesdeutschen Geschichte, die sich ebenfalls in den 60er Jahren formierte und deren verbindendes Motiv darin lag, die offene Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit zu leisten und die noch fälligen innen- und außenpolitischen Konsequenzen zu ziehen, an die Schwelle der parlamentarischen Mehrheit für den ersten sozialdemokratischen Bundeskanzler Willy Brandt. Die Formel „mehr Demokratie wagen“ aus dessen erster Regierungserklärung symbolisierte die überaus hochgespannten Erwartungen der Entspannungs- und Reformpolitik, mit denen die 70er Jahre begannen. Nach den Erfolgen der Ostpolitik zerbrach das sozialliberale Selbstvertrauen vor allem an den innenpolitischen Kontroversen, und schon 1974 machte das Wort einer konservativen „Tendenzwende“ die Runde. Wie kam es zur Renaissance des Konservatismus in Deutschland und welche Wendung nahm dabei die Aufarbeitung der Vergangenheit, die ein Hoffnungszeichen universeller politischer Aufklärung gewesen war?

40 Jahre nach „1968“ steht einmal mehr die Frage im Raum, wie die Studentenbewegung das Land verändert hat. Diese Arbeit stellt die gegenteilige These in den Mittelpunkt: Nicht der Protest, son-

In retrospect, it could be said that the Bonn Republic had become 20 years old twice before it merged into a unified Germany. The turning point between the first and the second half of the life of the West German Republic is the year 1968. Its significance is two-fold: on the one hand, the socio-political liberalisation of the 1960s and the intellectual criticism of German authoritarian traditions were overshadowed by the escalating confrontations of the student protest movements. On the other hand, the social-liberal project was about to reach a parliamentary majority for the first social democratic Federal Chancellor Willy Brandt. This project emerged in the German Federal Republic during the 1960s. Its *raison d'être* served a dual purpose: to achieve an open debate on the National Socialist past and to act accordingly in Germany's internal and external political decisions. From Willy Brandt's first government policy declaration, the formula "daring more democracy" symbolized the great expectations of the policies of *détente* and reform with which the 1970s began. After the successes of Brandt's 'Ostpolitik' (Eastern Policy) the social-liberal self-confidence cracked, most notably on account of domestic political controversies. By 1974, mention of a conservative "turnaround" was already making the rounds among the public. How did a Conservative Renaissance come to pass in Germany? The process of coming to terms with the past had been a sign of hope of universal political enlightenment. What turn did it take under a renewed conservative influence? Forty years after "1968" the question once again arises of how the student movement changed the country. This research paper posits a contrary thesis: it was not the student protests, but

dem die gegen ihn gerichtete neukonservative Bewegung ist es, die fortan und bis heute das vorherrschende Selbstbild der Republik prägt.

Zunächst fällt die Abwehr ins Auge, mit der Hochschullehrer auf die politisch elektrisierten Studenten reagierten. Die studentischen Provokationen, die sich gegen die wirkliche oder vermutete Nähe der Professoren und Lehrinhalte zu autoritären Traditionen richteten, zunehmend rechthaberisch, dogmatisch und gewalttätig wurden, verletzten das akademisch-politische Selbstbewusstsein vieler Ordinarien. Die Studentenbewegung wurde für sie zum zentralen Bezugspunkt der polemischen Abgrenzung. Zusammen mit den politischen Initiativen der frühen sozialliberalen Regierungszeit, vor allem den Ostverträgen, entstand bei ihnen das Bild einer um sich greifenden westdeutschen Krise, einer Preisgabe antimarxistischer Positionen und einer nationalen Selbstaufgabe. Die konservative Neuformierung begann nach 1968 und gegen die „Ideen von 1968“, in denen für die neukonservativen Protagonisten der Schock der studentischen Protestkundgebungen, der Regierungsantritt Willy Brandts, die neue Ostpolitik und die ersten terroristischen Anschläge zu einem einzigen Komplex verschmolzen. In all dem vermuteten sie die negativen Folgen einer übertriebenen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Kritik und Kränkung, Krisenbewusstsein und bürgerliches Ordnungsbedürfnis gebaren bei westdeutschen Historikern, Sozialwissenschaftlern, Schriftstellern und Politikern den brennenden Wunsch nach einer Stabilisierung der historischen Leitbilder. In diesem Sinne ist von einer Sammlungsbewegung neukonservativer Überzeugungen zu sprechen, deren gemeinsamer Haltepunkt eine „Bewältigung der Vergangenheitsbewältigung“ war.

rather the neo-conservative backlash directed against them, which henceforth continues to shape the prevailing self-concept of the Republic to the present day.

What attracts attention in the first instance is the resistance with which university teachers reacted to the politically electrified students. The student provocations, which were directed against the real or presumed sympathy of professors and closeness of the curricular content to authoritarian traditions, became increasingly self-righteous, dogmatic and violent, and offended the academic-political self-image of many tenured professors. For some German academicians, the student movement served as the central point of reference of a polemical counter-attack. Among conservative intellectuals the student movement, along with the political initiatives of the early social-liberal government, particularly the treaties with Eastern Europe, shaped the perception of an escalating West German crisis – consisting of a relinquishment of anti-Marxist positions and a national self-abandonment. The conservative re-formation began after 1968 against the “ideas of 1968” in which the shock of the student protest rallies, the accession of Willy Brandt, the new ‘Ostpolitik’ and the first terrorist attacks coalesced into a single complex. In all this the protagonists of a new conservative movement assumed the negative consequences of an exaggerated process of accounting for the National Socialist past. Criticism and offence, sensitivity to crises and the need for social order gave birth to the burning desire among West German historians, social scientists, writers and politicians for a stabilization of the nation’s historical identity. In this sense one can allude to a coalition of groups with neo-conservative convictions, whose common denominator was to end the criticism of the German past.

INHALT

VORREDE ZU EINEM VORWURF

EINLEITUNG	8
---------------------------	---

I. AKADEMISCHER ANTIMARXISMUS

1. Marxismus als fanatische Predigt im Gebäude der Wissenschaft	32
2. Eine Sammlungsbewegung des liberalen und konservativen Protests	53
a) <i>Wilhelm Hennis</i>	66
b) <i>Richard Löwenthal</i>	75
c) <i>Friedrich H. Tenbruck, Erwin K. Scheuch</i>	82
d) <i>Hermann Lübbe</i>	92
e) <i>Ernst Nolte</i>	97
3. Staatsbewusstsein	100

II. WIDER DIE NATIONALE SELBSTAUFGABE

1. Brandt in Warschau. Der sozialliberale Machtwechsel und die Ostverträge	116
2. Neue Ostpolitik. Übereilter Verzicht und mögliches Ende Deutschlands	153
a) <i>Theodor Schieder</i>	155
b) <i>Werner Conze, Wilhelm Hennis, Hans-Peter Schwarz</i>	177
c) <i>Karl-Dietrich Erdmann</i>	208
d) <i>Andreas Hillgruber</i>	252
e) <i>Ernst Nolte</i>	296
3. Terror. Bürgerkriegsgefahr und antideutsche Klischees	325
a) <i>Thomas Nipperdey, Richard Löwenthal und die Entwicklungen im Umfeld des Bundes Freiheit der Wissenschaft</i>	327
b) <i>Hans Maier</i>	350
4. Defensive der Kritik im Wendefeld nationaler Renaissanceerwartung	356
a) <i>Jean Améry</i>	359
b) <i>Martin Walser</i>	403
5. Selbstbehauptungsnationalismus	437

III. DIE VERWANDELNDE KRAFT DER GEWALT

1. Terror. Die verwandelnde Kraft der Gewalt	450
2. Die Rationalität der Restauration	455
<i>Hermann Lübbe, Robert Spaemann</i>	
3. Die gezähmten Deutschen	499
<i>Hans-Peter Schwarz</i>	
4. Die Macht der Erinnerung	517

RESÜMEE

DEUTSCHLAND AN DER SCHWELLE ZUR NATIONALEN NORMALITÄT UND DIE IDENTITÄTSKÄMPFE DER GEGENWART	529
---	-----

ZWISCHENBETRACHTUNG

DIE POLITISCHE ROLLE DES HISTORIKERS	537
--	-----

LITERATUR	546
--------------------------	-----